

Der Pfaffenhofener

Ausgabe 9 / KW 39

REITAG, 29. SEPTEMBER 2017

Preis: gratis!

Geordnete Bahnen

Hellmuth Inderwies über den FSV und die Neueröffnung der Sportgaststätte

Seite 4



Zupferromantik

Lorenz Kettner über die Geschichte des Hopfenanbaus seit dem 13. Jahrhundert

Seite 5



KUNSTSAMMLUNG

Die Städtische Artothek zeigt ihre jüngsten Neuankäufe

Seite 3

EXPERIMENT STUDIOLADEN

Richtige Zeit, richtiger Ort: „barfuss“ ist weiter auf Erfolgskurs und bei „da bader“ geht Tobias Mehr den Männern gekonnt an den Bart

Seite 7

STORYTELLER

Die Bilder von Frederik Lindqvist in der Städtischen Galerie

Seite 8

Die Wahl der Qual

von Lorenz Trapp

Na, haben Sie gewählt? Gehören Sie also auch zu denen, die dieses Debakel, diese erdrutschartigen Veränderungen in der deutschen und der landkreislichen Parteienlandschaft verursacht haben? Wären Sie – im Nachhinein betrachtet – lieber zu Hause geblieben? Hilft aber nichts, da müssen wir jetzt durch, wie durch die legendäre Suppe, die sich immer irgendwo irgendwer einbrockt! Das Thema, das in den letzten Wochen und Monaten die Medien und die Menschen in Deutschland bewegt hat, ist seit letztem Sonntag – zumindest vorläufig – vom Tisch. Die Bundestagswahl ist vorbei. Nun allerdings liegt das schwerverletzte Ergebnis auf dem Operationstisch. Rein rechnerisch ist das Wahlergebnis eines der deutlichsten und das mit den größten Verschiebungen der letzten Jahrzehnte – für manch einen eine offene Wunde am Herzen der Demokratie.

In unserem Landkreis Pfaffenhofen sind die kleinen Parteien mit dem Ergebnis zufrieden. Sie alle schnitten besser ab als bei der Bundestagswahl vor vier Jahren; die FDP hat allen

Grund, über den Wiedereinzug in das deutsche Parlament in Jubel auszubrechen, und bei der AfD schlägt man sich wohl nach Gutsherrenart auf die Schenkel, als seien die Messer endlich wieder frisch gewetzt; 15 % sind bei einer Wahlbeteiligung von 77 % knapp 11000 Menschen im Landkreis, die den Rechtspopulisten ihr Kreuz übergeben haben.

Und die großen Parteien werden immer kleiner. Betretene Mienen zeigten die Christsozialen, denen (im Vergleich zur Wahl 2013) am Wahlsonntag ein üppiger Teppich von 13 Prozentpunkten aus den verkrampten Fingern glitt; die Sozialdemokraten mussten im Landkreisschnitt zwar nur 2½ Prozentpunkte in den Wind schießen, doch richtig Freude kommt auch bei kleineren Verlusten nicht auf, wenn man an der 13%-Marke grade mal von unten schnuppern darf. Ein Elend, aber so weit, so gut. Allein mit Schönfärberei und banalen Sprüchen auf Wahlplakaten lässt sich eben kein Staat machen.

Na, haben Sie nicht gewählt? Gehören Sie zu den gut 22 % Stimmberechtigten im Landkreis, die ihr Recht nicht in Anspruch genommen haben? Sicher, Sie sind nur einer von

etwa 20000, aber 20000 Kreuze mehr hätten nochmal anständig Wind in den Ballon pusten können!

Vorbei ist vorbei, doch grämen Sie sich nicht! Das Volksfest steht vor der Tür, und Sie dürfen schon wieder wählen: zwischen drei verschiedenen Zelten, zwischen drei verschiedenen Brauereien, zwischen alkoholfreien und alkoholischen Getränken, zwischen Riesenrad und Zuckerwatte... Das Schöne daran: Sie müssen nicht, und Sie dürfen sogar alles gleichzeitig auswählen; oder eben nichts, selbstverständlich ebenso gleichzeitig – die klassische Alles-oder-Nichts-Situation, nicht zu verwechseln mit der klassischen Win-Win-Situation. Aber trotzdem: die Qual der Wahl, allgegenwärtig! Im Übrigen: Während des Volksfestes vom 6. bis 17. Oktober fährt die beliebte Bimmelbahn – klimaneutral und kostenlos – täglich auf drei Routen in Richtung Volksfestplatz, und zwar Montag bis Donnerstag zwischen 17 und 21 Uhr sowie Freitag, Samstag und Sonntag zwischen 15 und 21 Uhr. Von den drei Endpunkten an der Mozartstraße, Goetheallee (Netto-Markt) und dem Schlehnhag in Richtung Volksfestplatz hält der

Innenstadt-Express an allen Stadtbushaltestellen, nimmt aber auf Zuruf bzw. Zuwinken auch noch weitere Passanten mit zum Volksfest. Am Eröffnungstag (Freitag, 6. Oktober) fährt die Bimmelbahn zwischen 15 und 17 Uhr nicht zum Volksfestplatz, sondern zum Hauptplatz, da dort der Festzug startet. Ein abwechslungsreiches Programm für alle zwölf Tage haben die Stadt Pfaffenhofen und die drei Festwirte zusammengestellt. Dabei lassen es die Schausteller, Fieranten und Festwirte zweimal so richtig krachen: Am Eröffnungsabend und zum Abschluss wird jeweils ein großes Brillantfeuerwerk gezündet.

Nochmal krachen lässt es Festwirt Lorenz Stiftl, wenn er am landkreisweiten Vereinsabend im seinem Festzelt 2000 Hendl stiftet; die Kreisgruppe des Bund Naturschutz wird diesem Event allerdings auch heuer wieder fernbleiben, weil der Stiftl zu diesem Anlass keine Bio-Hendl vorhält. Für sie, so konstatierte die Kreisvorsitzende Christine Janicher-Buska, sei es unerträglich, dass auf dem Tisch dann „Qual-Hähnchen“ lägen – aus einem ähnlichen Stall wie dem in Eschelbach. „Einem ge-

schenkten Gaul schaut man nicht ins Maul“ – dieses Sprichwort bemühte in diesem Zusammenhang eine Kollegin von der lokalen Heimatzeitung und muss sich wohl auf eine herbe Belehrung durch die Trojaner einstellen. Diese nämlich hörten nicht auf ihren Priester Laokoon, als er sie vor den alten Griechen (damals noch Danaer geheißen) warnte: „Timeo Danaos et dona ferentes“. Und schon hatten sie das Pferd, das trojanische, und die Krieger, die griechischen, in der Stadt! Was lernen wir daraus? Richtig: Man darf ruhig mal genauer hinschauen.

Ganz genau hinschauen sollten Sie am 9. Oktober bei der Wahl der Pfaffenhofener Volksfestkönigin – außer Sie haben von der Wahl der Qual der Wahl jetzt endgültig genug. Dann möchte ich Ihnen auf den entscheidungsfreien Weg in eine wahllose Zukunft von meinem chinesischen Lieblingsweisen Lao Ren-Tse – wie um zu beweisen, dass alles doch irgendwie geheimnisvoll miteinander verbunden ist – noch meinen Lieblingspruch mitgeben, aus der Bibel nach Chinesien ausgewandert und universell brauchbar zurückgekehrt: „Wer Qual sät, wird Quallen ernten“.

Liebe Pfaffenhofenerinnen und Pfaffenhofener,

Nachhaltigkeit ist kein Modewort. Für mich steht fest: Nur wer jetzt nachhaltig handelt, sichert eine lebenswerte Zukunft! Daher ist es für eine Kommune unerlässlich, eine nachhaltige Stadtentwicklung zu verfolgen. Genau das passiert in Pfaffenhofen seit längerem. Vor kurzem hat nun der Stadtrat die „Pfaffenhofener Nachhaltigkeitsklärung“ unterzeichnet. Wir haben uns als eine der ersten bayerischen Städte zu den nachhaltigen Entwicklungszielen der UN bekannt – und wir wollen uns bei Beschlüssen daran orientieren und danach handeln. 2015 haben sich die Vereinten Nationen auf die Agenda 2030 geeinigt. Sie enthält 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung – zu Themenfeldern wie Gesundheit, Bildung, Arbeit, Energie oder Konsum. Staaten, Kommunen, Wirtschaft und Bürger sollen für gemeinsame Anliegen gemeinsam sorgen – wie etwa für Klima, Artenvielfalt und Wasser. Weitere Aufgaben sind soziale Gerechtigkeit zu erreichen oder Frieden zu sichern. Für die Umsetzung der 17 Ziele spielen Städte eine wichtige Rolle, denn sie erreichen die Menschen direkt in ihrem Lebensumfeld. Stadt, Vereine, Privatinitiativen in Pfaffenhofen leisten hier Beachtliches: Seniorenbüro, Rufbus „Linie Nacht“ oder Kleiderkammer, um nur einige zu nennen. Nachhaltige Prinzipien sind z.B. im Klimaschutzkonzept oder im neuen Flächennutzungsplan formuliert. Pfaffenhofen will sich auch künftig nachhaltig ausrichten. Denn nur so kann die Stadt – trotz Wachstums – handlungsfähig und lebenswert bleiben. Was liegt da näher, als sich die weltweit gültigen 17 Nachhaltigkeitsziele zum Maßstab zu nehmen?

Beispiel Gartenschau: Ziel 11 fordert u. a., „sichere, inklusive und zugängliche Grünflächen und öffentliche Räume“ zu schaffen. Die Planungen für die Gartenschau waren sehr auf bleibende Werte ausgerichtet. 5,8 Hektar Erholungs-, Grün- und Spielflächen sind in den Regelbetrieb übergegangen, wir wollen nun eine Nachnutzung etablieren. Das sind zum einen Veranstaltungen. Momentan arbeiten wir daran, den dauerhaften Biergarten im Bürgerpark zu ermöglichen. Das Grüne Klassenzimmer wird regelmäßig genutzt werden. Und ansonsten laden die Flächen zum Sonnen ein, zum Spielen, zum Verweilen.

Beispiel Nachhaltigkeitskonzept für Veranstaltungen: Die Stadtverwaltung hat gerade einen Leitfadens erarbeitet, wie wir Veranstaltungen – Markt, Volksfest, Kultursommer etc. – nachhaltiger durchführen können. Damit tragen wir zu Ziel 12 bei „Verantwortungsvoller Konsum“. Stichworte sind u. a. regionale Speisen, die Vermeidung von Verpackungen oder die Anreise mit dem emissionsfreien Innenstadt-Express. Auch die Vergabe öffentlicher Flächen an Veranstalter soll an Auflagen geknüpft werden.

Eines ist klar: Die Welt können wir nicht alleine retten, aber wir können unseren eigenen Entscheidungsspielraum nutzen. Die Kommune will hier eine Vorbildfunktion wahrnehmen.

Ich möchte Sie aufrufen, im Sinne der Nachhaltigkeit aktiv zu werden! Viele Anregungen gibt es beim Klimaschutztag am 21. Oktober auf dem Hauptplatz, zu dem ich Sie herzlich einlade. Dann startet u. a. die Aktion „Pfaffenhofen plastikfrei“.

Herzlich Ihr



Thomas Herker,
Bürgermeister

von Claudia Erdenreich

In die kleine Bimmelbahn waren gleich alle verliebt, vom ersten Tag der Gartenschau an. Kinder wie Erwachsene, Einheimische wie Besucher und alle selbst ernannten Fotografen sowieso. Gut, sie war und ist ein wenig kitschig, etwas arg touristisch, aber so niedlich und lustig. Sie wirkt wie eine Mischung aus Spielzeug-Eisenbahn und Kinderkarussell, wie wahr gewordene Kinderträume. Selbst recht griesgrämige Menschen müssen praktisch lachen und winken, wenn sie erst darin sitzen. Ein wenig Neuschwanstein, mit einer Prise Japan und ganz viel Nostalgie. Dabei ist die Bimmelbahn hochmodern, die fährt klimaneutral mit Elektroantrieb und sogar mit Strom aus der Region. Ökologisch korrekt, vorbildlich und lautlos. Na gut, fast lautlos, wenn jemand bimmelt, ist es mit der Ruhe vorbei, und bemerkbar machen muss sie sich auch. Notfalls. Wenn jemand so in sein Handy starrt, dass er das nostalgisch-zukunftsweisende Züglein so gar nicht bemerkt, oder so konzentriert ist bei der Parkplatzsuche, dass alles andere unwichtig wird.

Verkehrskonzept retro

Nostalgie und Moderne als zukunftsweisende Symbiose

Dabei könnte genau dieses lustige Gefühl sogar helfen, Parkplatzprobleme zu lösen und die eilige Parkplatzrallye in der Innenstadt überflüssig zu machen. Einfach weiter draußen parken, zusteigen, die Fahrt genießen. Unkompliziert und unbürokratisch. Winken jederzeit erlaubt, von außen wie von innen. Was während der Gartenschau möglich war, wird nun von der Stadt zu diversen Anlässen durch den Herbst hindurch weiter betrieben. Kostenloser Shuttle-Service zu Wochenmarkt, Volksfest und Dult. Spaß inklusive. Während der Gartenschau konnte man die Begeisterung ja noch auf die Touristen schieben und selber hochgradig cool bleiben, dann aber doch milde lächelnd zurückwinken. Und sogar fotografieren, halb heimlich, halb offen, mit dem Handy. Das geht jetzt natürlich nicht mehr, die Touristen sind weitgehend weg, auf dem Parkgelände zieht der Herbst ein. Das Bimmelbähnchen fährt aber trotzdem, ganz ernsthaft und sogar völlig kostenlos. Und das könnte Teil eines sehr ernsthaften Verkehrskonzeptes der Zukunft werden. Auch und gerade für eine Kleinstadt wie Pfaffenhofen, klein genug

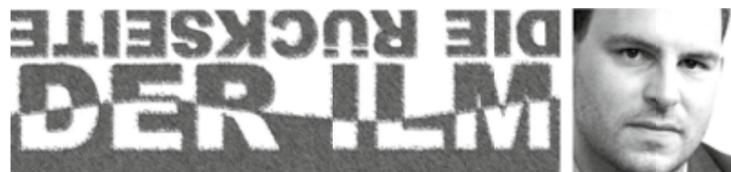
für solche Ideen, groß genug, um dringend öffentlichen Nahverkehr zu benötigen. Und mutig genug, um herrlich andere Pläne umzusetzen. Zuerst machte man die Stadtbuslinien oder zumindest das Infosystem mächtig modern. Jetzt kann jeder ablesen, was wann wohin fährt. Unkompliziert. Noch unkomplizierter war die kostenlose Nutzung, die so manche Probefahrt herausforderte. Gerüchten nach soll es auch diverse Ringfahrten nur zum Spaß gege-

ben haben, alteingesessene Bürger ließen sich gemütlich durch Stadtviertel kutschieren, in denen sie seit Jahrzehnten nicht mehr waren. Aha-Erlebnisse inklusive. Nicht wenige werden bleiben als Nutzer, haben die Vorteile erkannt.

Pfaffenhofen ist zu klein, um die Bürger mehrheitlich zum Autoverzicht zu bringen. Aber groß darin, sehr unkonventionelle Angebote zu machen.



Foto: Stadt Pfaffenhofen



von Roland Scheerer

„Mama, darf ich Süßigkeiten?“
 „Hm?“
 „Ob ich Süßigkeiten darf, Mama.“
 „Herz, woher soll ich auf dem Spielplatz Süßigkeiten nehmen?“
 „Die in deiner Tasche.“
 „Glaubst du wohl, dass da welche drin sind, ja?“
 „Vorhin waren welche drin.“
 „Du meinst doch nicht, dass noch welche übrig sind? Denk mal nach!“
 „Aber wenn welche übrig sind, darf ich die dann?“
 „Ich bin mir fast sicher, dass keine mehr drin sind.“
 „Du könntest mal nachschauen.“
 „Warum soll ich denn da jetzt nachschauen? Nenn mir einen einzigen Grund. Ich will jetzt nicht nachschauen, Jérôme-Disney.“
 „Dann schau ich selber, Mama.“
 „Herz, ich will jetzt nicht, dass jemand in meiner Tasche wühlt. Wie kann man das nicht verstehen? Sag mir, wie man nicht verstehen kann, dass ich nicht will, dass in meiner Tasche gewühlt wird.“
 „Sag mir einfach, ob ich Süßigkeiten kriege, nein oder ja.“
 „Warte doch mal ab, Jérôme-Disney. Kannst du nicht mal warten, hm? Hast du denn nicht gerade eben welche gehabt? Hast du denn nicht zum Frühstück Süßes gehabt und zum Mittagessen und zwischendurch auch? Ich will jetzt, dass du erst irgendwas Richtiges zu dir nimmst.“
 „Und was?“
 „Was Gesundes. Was Herzhaftes, Herz. Zum Beispiel ein Würstchen.“
 „Bäh. Geht statt Würstchen auch Pfannkuchen?“
 „Meinetwegen mach ich dir Pfannkuchen. Hauptsache was Richtiges, Jérôme-Disney, ein richtiges Essen.“
 „Aber wenn schon, dann mit Zucker und Zimt.“
 „Meinetwegen mit Zucker und Zimt. Aber halt was Gescheites. Was Konkretes. Eine ernst zu nehmende Mahlzeit. Nicht das furchtbare Zeug zwischendurch, Jérôme-Disney. Das ist ganz ungesund. Einverstanden? Abgemacht?“
 „Mama?“
 „Herz?“
 „Die Pfannkuchen gibt's aber erst

sich vor dir ekelt und keiner mit dir spielt? Und später mal, dass kein Mädchen dich anschaut in der Disco. Dass es heißt: Pfui, da kommt der Junge mit den faulen Zähnen? Willst du das, Jérôme-Disney?“

„Einfach ja oder nein, Mama. Ja – oder – nein.“

„Heutzutage hat ein Drittel der Kinder Übergewicht. Möchtest du so werden und so rumlaufen wie der Fernando-Lovis und seine Schwester? Ist es das, was du willst, Jérôme-Disney? Ist das dein ganzes ... Ziel? Es ist deine Entscheidung, es ist dein Leben. Du hast es selber in der Hand. Jeder hat es ganz allein in der Hand.“

„Wenn ich es selber in der Hand habe – bedeutet das jetzt, dass ich was kriege oder nicht?“
 „Jérôme-Disney, ich bin total dagegen. Schau, auf der Welt gibt's so viele Menschen, die jeden Tag mit einer einzigen Handvoll Reis auskommen müssen, erst gestern habe ich wieder einen Bericht im Amnesty-Magazin gelesen. Alle diese Kinder, die würden ... die müssten ... tagelang, wochenlang müssen die im Bergwerk schuften für einen einzigen Duplo-Riegel. Kannst du dir das vorstellen? Reicht deine Vorstellungskraft so weit? Sag mir jetzt, ob deine Fantasie

so weit reicht.“

„Okay, wenn ich mir das jetzt vorstelle, darf ich dann oder nicht?“

„Willst du, dass deine Mama sehr unglücklich wird? Ich glaube, das willst du, Jérôme-Disney. Dass es mal über mich heißt: die hat ihr Kind vernachlässigt. Manchmal glaube ich, es ist genau das, was du willst, Jérôme-Disney. Dass die Leute das so über mich sagen: ich hab dich nicht lieb. Dann ist Mama sehr, sehr traurig. Ich werde dann krank. Ich will jetzt von dir wissen, ob du das willst. Ob du das wollen kannst.“

„Sag einfach ein klares Ja oder Nein, und ich werde es akzeptieren.“
 „Wir zwei machen jetzt einen Vertrag, Herz.“

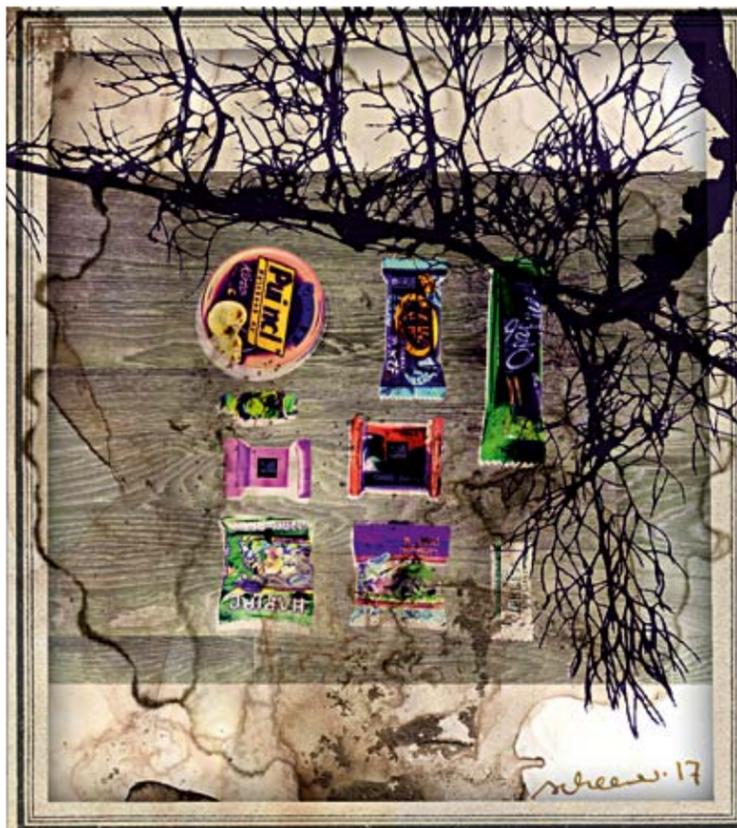
„Wieso?“
 „Wenn ich dir jetzt Süßigkeiten gebe, Jérôme-Disney, versprichst du, dass du aufhörst, zu nerven?“
 „Vielleicht.“

„Und es gibt dann nichts mehr bis zum Kaffeetrinken. Das muss dir auch klar sein, Jérôme-Disney. Dass das dann die Konsequenz ist, mit der du selber fertig werden musst. Wenn du jetzt was Süßes von mir kriegst, dass dann erstmal Schluss ist mit Süßigkeiten bis zum Kaffeetrinken, bis es Kuchen gibt, oder noch länger, bis es wieder was Richtiges zu essen gibt. Das ist dann ein Vertrag zwischen uns beiden. Eine ganz klare Abmachung auf Gegenseitigkeit, an die sich jeder halten muss. Das ist wie im richtigen Leben. Knallharte Bedingungen, entweder richtet man sich danach, oder man lässt es bleiben. Und dann ist alles aus. Es gibt dann nie wieder was. Haben wir uns verstanden, Jérôme-Disney? Danach brauchst du gar nicht mehr anzukommen, nie wieder.“

„Werde ich nicht.“
 „Ich hole jetzt aus der Tasche meinen Kalender. Und ich schreibe die Abmachung auf einen Zettel von dem Kalender mit dem heutigen Datum. Und du unterschreibst mir das, Herz. Ich fordere von dir eine ganz klare Festlegung. Und das unterschreibst du mir mit deinem Namen: Jérôme-Disney. Beziehungsweise...“

„Mama?“
 „Beziehungsweise habe ich keinen Kugelschreiber dabei. Also ausnahmsweise gilt das heute ohne Unterschrift. Das allerletzte Mal.“

„Aber wenn ich jetzt zustimme, dass ich was kriege, dann machst du mir später dafür Pfannkuchen.“

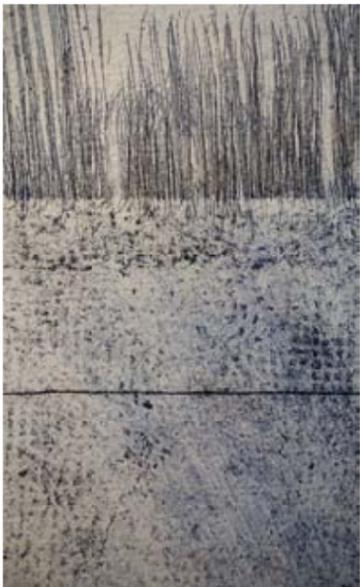




Kunst – Sammlung

Artothek zeigt die
jüngsten Neuankäufe

von Claudia Erdenreich



Schon seit einigen Jahrzehnten sammelt die Stadt Pfaffenhofen Kunst. Mehrere hundert Werke sind inzwischen zusammen gekommen. Was anfangs eher zufällige Käufe waren, wird nun gezielt gefördert und gezeigt. Früher noch bunt gemischt werden jetzt vorwiegend die Arbeiten regionaler Künstler gekauft. Kulturmanager Sebastian Daschner ließ die Kunstsammlung vor wenigen Jahren sichten und ordnen. Seither ist sie auch für die Öffentlichkeit verfügbar. Unkompliziert und unbürokratisch können Bürger, Selbständige und Büros Kunstwerke auswählen und gegen eine sehr geringe Gebühr für ein Vierteljahr ausleihen. Einmal pro Monat erfolgt die Ausleihe in einem Nebenraum der Spitalkirche und erfreut sich immer noch großer Beliebtheit. So ist Kunst für jedes Wohnzimmer und jedes Büro erschwinglich – Abwechslung eingeschlossen. Die Kunstwerke werden professionell und sicher verpackt, ein Leihvertrag wird abgeschlossen. Die Stadt wollte und will mit dem Ankauf und der Sammlung Kunstschaffende aus der Region fördern, zeigen und bekannt machen. Dabei wurden Werke ganz unterschiedlicher Genres und Techniken erworben: Abstrakte Kunst ebenso wie Landschaftsbilder, Stadtansichten

oder Porträts. Grafiken finden sich ebenso in der Sammlung wie Zeichnungen oder Ölbilder, die Formate reichen von klein bis sehr groß. Gelegentlich spielen sich dabei vor der Artothek-Ausleihe Szenen ab wie vor großen schwedischen Möbelhäusern an Samstagnachmittagen, wenn das gewählte Werk so gar nicht zur Autogröße passt. Bisher fand sich dann aber immer eine Lösung und sichere Transportmöglichkeit. In den letzten beiden Jahren wurden weitere Bilder aufgekauft, darunter von Walter Heidenreich, Christoph Ruckhäberle und Hans Dollinger. Diese werden nun noch bis Mitte Oktober im Rathaus ausgestellt.

Artothek Neuankäufe
Rathaus, 1. Stock
zu den Öffnungszeiten des
Bürgerbüros
bis 13. Oktober



In die Sammlung aufgenommen wurden 2016 und 2017 Arbeiten von Sabine Ackstaller und Moritz Schweickl, Philipp Brosche, Hans Dollinger, Clemens Fehringer, Walter Heidenreich, Herbert Klee, Karolin Kuffer, Annette Marketsmüller, Paul Mela, Christoph Ruckhäberle, Carine Raskin-Sander, Reiner Schlamp, Christoph Scholter und Heribert Wasshuber.



Vereinsleben des FSV wieder in geordneten Bahnen

Eröffnung der Sportgaststätte mit altbewährtem Ambiente

von Hellmuth Inderwies

Man hat sich in der nun bald 100-jährigen Geschichte des FSV Pfaffenhofen, die am 1. Juni 1919, einem Sonntag, als Fußballabteilung des MTV ihren Anfang nahm, an außerordentliche Konstellationen gewöhnt, wie sie in der Gegenwart auch bei einigen, weit namhafteren Traditionsvereinen, wie den Münchner „Löwen“, den Schalker „Knappen“ und dem Hamburger

„Kiezclub“ St. Pauli, zum Selbstverständnis gehören. Das gilt sowohl für die zahlreichen beachtlichen sportlichen Höhenflüge dieses besonderen Fußballvereins mit Herzsport- und Cricketabteilung wie auch für seine bemerkenswerten Krisen, in die er nicht selten geschliddert ist. Da findet sich in der Vereinschronik gleich zu Beginn der Aufstieg in die damals zweithöchste deutsche Fußballklasse, wo die Mannschaft mangels finanzieller Mittel mit einem

des FSV sich dem neu gegründeten ASV Pfaffenhofen anschlossen. Und da waren, wie etwa 1970 oder 2001, auch mitunter tiefgreifende finanzielle Misere zu überwinden, die ein harmonisches Miteinander stark beeinträchtigten und zur Behebung größte Anstrengungen der Vorstandschaft erforderten. Der Verein aber ging bislang aus derartigen Krisen stets gestärkt hervor und gewann an innerem Zusammenhalt und sportlichem Niveau.

und des DFB-Pokals, die wie in früheren Zeiten auf eine Großleinwand projiziert werden, die Gaststätte zu öffnen. Erreichbar ist er telefonisch unter 0170-4466330 bzw. wirt@fsv-pfaffenhofen.de. Wie dringlich dieser Schritt der Vorstandschaft des FSV zum jetzigen Zeitpunkt war, wurde am Tag der Wiedereröffnung der Vereinsgaststätte beim Kreisligaspiel gegen den BC Attaching wohl jedem sachkundigen Mitglied bewusst. Auch der

Namen einer Mannschaftsaufstellung zu Gehör, die Spieler bleiben ihm über das Spielfeld hinaus weitgehend fremd. Eine Identifikation ist schlechterdings nicht möglich. Dessen hätte sich die abgewählte Vorstandschaft bewusst sein müssen. Auch die erneuerte, durchaus ansprechende Homepage weist in dieser Hinsicht noch Defizite auf, weil sie fast nur aktuelle Daten enthält und die wechselvolle Geschichte des Vereins kaum berücksichtigt.



Der Wirt und sein Team (v.r. Bernhard Kästle, Sarah Schichtl, Zoe Fassl, Lena Ostermeier, Laura Hoffmann)



Die Eröffnung mit illustrier Gesellschaft



Vereinsgaststätte des FSV mit Biergarten

Nach der überstürzten diesjährigen Kündigung von Sieglinde Schleibinger als Pächterin der Sportgaststätte, der darauffolgenden Neuformierung der Vorstandschaft und der zwischenzeitlichen „Wirtschaftskrise“ in einem umgetauften und damit ungewohnten „Wirtshaus am Stadion“ hat sich der Sturm im Vereinsleben wieder gelegt. Man ist zu vertrauten Verhältnissen zurückgekehrt. Bernhard Kästle hat als neuer 2. Vorsitzender neben seinen beruflichen Verpflichtungen die Vereinsgaststätte mit Biergarten als Herbergsvater übernommen. Er ist in diesem Metier kein Unerfahrener, da er bereits früher in München ein Bistro und eine Bar betrieben hat. Dem FSV wollte er als Vorstandsmitglied möglichst schnell die Heimat zurückgeben und allen, die hier in der Vergangenheit gerne zu Gast waren, wieder ein geselliges Beisammensein ermöglichen. Die Schiedsrichtergruppe Pfaffenhofen hat sich mit ihren Versammlungen bereits zurückgemeldet. Es werden weitere folgen, zumal es sich ja zugleich um eine öffentliche Gaststätte handelt, in der auch regelmäßig Watt- und Schafkopfrunden stattfinden. Für den FSV Pfaffenhofen ist sie die Brücke hin zur Öffentlichkeit. Jeder ist willkommen. Wie bisher kennzeichnet eine gutbürgerliche Küche, die von Leberkäs und Currywurst bis zum Schweinsbraten reicht, den Speiseplan. Ein junges Team, zu dem auch „Altvertraute“ gehören, steht dem neuen Wirt zur Seite. Die Eröffnung fand bereits anlässlich des Kreisligaheimspiels des FSV gegen den BC Attaching als recht gut besuchte Matinee statt. Im Rahmen eines Weißwurstessens dankte der 1. Vorsitzende Ramadan Yaylakci seinem Stellvertreter für seine Initiative zugunsten des Vereins und wünschte ihm viel Erfolg. Ihm ist es allerdings aus beruflichen Gründen nur möglich, zu den gewohnten Zeiten, also am Donnerstag von 18.00 Uhr bis 23.00 Uhr, am Samstag von 14.00 Uhr bis 22.00 Uhr und an Sonn- und Feiertagen von 10.00 Uhr bis 22.00 Uhr sowie bei ausgewählten Spielen der Champions-League, der Bundesligen

vorbildlich arbeitende Spielertrainer Stefan Wagner muss zusammen mit seinem Team, das viel Potential besitzt und sich zurzeit in einer großartigen Form befindet, ein wirkliches sportliches Zuhause haben, soll die Erfolgsserie in der bisherigen Saison anhalten. Mit sechs Siegen und zwei Unentschieden aus acht Begegnungen steht die einzige noch ungeschlagene Mannschaft der Kreisliga 2 (Donau-Isar) an der Tabellenspitze. Soll dieser sportliche Trend Bestand haben, bedarf es eines geordneten Vereinslebens mit innerer Geschlossenheit schlechthin. Denn Kame-

Wissenschaftliche Untersuchungen weisen darauf hin, dass gerade auch sie als ein wichtiger Faktor für eine Identifikation mit einem Sportverein betrachtet werden muss. Wohin wird der Weg des FSV Pfaffenhofen führen, wenn der Vertrag mit der Stadt über die Sportgaststätte, der auf sechs, höchstens aber zehn Jahre befristet ist, ausläuft? Die verantwortliche Vorstandschaft hat bei dessen Abschluss 2012 kein Votum der Mitglieder eingeholt und für den Verlust des Vereinsheims keine Garantien ausgehandelt, die den Traditionsverein ohne Sorgen in die Zu-



Stefan Wagner (Spielertrainer des FSV)

Gäuwagerl bzw. auf einem offenen Müllerbräu-Lastwagen zu den Spielen nach Ingolstadt, München, Dachau, Redenfelden (Raubling) usw. gefahren ist. Da finden sich nach dem 2. Weltkrieg die zweimalige Meisterschaft in der II. Amateurliga Obb. und der Aufstieg in die damals vierthöchste Klasse, die Landesliga, in der man ein knappes Dezennium eine beachtliche Rolle spielte. Und da finden sich eine A-Jugend, die mit den 1. Garnituren von Bayern und 1860 München einige Jahre in der damaligen höchsten Liga spielte und ein FSV, dem in den achtziger Jahren als bis heute klassenniedrigstem Verein der Bundesrepublik der Einzug in die 1. Hauptrunde des DFB-Pokals gelang. Das Team erhielt zusammen mit seinem Trainer Horst Blechinger die Max-Heckmeier-Medaille, die höchste Auszeichnung im Sport, die die Stadt Pfaffenhofen zu vergeben hat. Es folgte der Aufstieg in die Bezirksoberrliga. Eine Unzahl von Reserve- und Pokalmeisterschaften usw. ergänzten die Erfolgsbilanz. Da finden sich aber auch deftige sportliche Niederlagen, wie das 0:2 gegen den BC Uttenhofen im Endspiel der Pfaffenhofener Stadtmeisterschaft am 12.06.1983, dem „schwarzen“ Sonntag in der Vereinsgeschichte, und 1988 der tiefe Fall in die B-Klasse. Nicht selten wurden solche Rückschläge von internen Querelen ausgelöst, in deren Folge z. B. 1929 der Großteil der 2. Mannschaft und einige Stammspieler der 1. Garnitur



Rama Yaylakci (1. Vors.) bedankt sich bei seinem „Vize“

radschaft wird nicht nur auf dem Fußballfeld, sondern eben auch bei geselligem Zusammensein im Vereinsheim gepflegt. Und als solches kann der zum Büro, Magazin und Archiv umgebaute ehemalige Schwerathletikraum mit Sitzcke im sanitären Bereich des Stadiongebäudes kaum dienen, wenn zudem ein Kontakt der Aktiven zu den Mitgliedern und Fans des Vereins gepflegt werden soll. Und eben diesen Kontakt haben viele, die dem FSV nahestehen, in den letzten Jahren vermisst. Über den Stadionlautsprecher bekommt der Besucher der Spiele allenfalls die

kunft blicken lassen. Aus den eigenen beschränkten Mitteln kann er keinen Ersatz schaffen. Er hätte zumindest aber eine Zusicherung für eine neue Bleibe verdient gehabt. Denn ohne Zweifel hat er in seiner vielfältigen Geschichte auf sportlicher Ebene wie wenige am Ort den Namen Pfaffenhofens weit über die Region hinaus bekannt gemacht und ihm gedient. Es bleibt nur mehr wenig Zeit, um diesem Manko des möglichen Verlusts der Heimat entgegenzuwirken. Es könnte sich nämlich dann die Wirtssuche noch viel schwieriger gestalten als in der Gegenwart.

Es soll eine wilde, unwegsame Gegend gewesen sein, voller Rosddiebe, mit St. Kastulus als Schutzpatron. So wird in Sagen und Erzählungen die Hallertau beschrieben. „San fertn unsa neine gwen, und heia san uns drei. De andan san beim Schimmestain, Maria steh ea bei“ wird im Holledauer Schimmel gesungen.

Damit begann auch Lorenz Kettner seine Lesung über die Geschichte des Hopfenanbaus. Im Festsaal des Rathauses präsentierte er keine trockene Abhandlung, sondern einen ebenso amüsanten wie informativen Vortrag. Der war bestens vorbereitet und konzipiert und begeisterte die Zuhörer, darunter Hans Prechter, Kulturreferent Kopetzky und zahlreiche Fans der Lesungen. Umrahmt wurde der Abend von Karoline Frey, die an der Harfe virtuos traditionelle Volksmusik spielte.

Lorenz Kettner unterrichtete Geschichte, Deutsch und Sozialkunde am Schyrenngymnasium und begeisterte Generationen von Schülern für Geschichte und Sprache, für Politik und Kultur. Er fesselte im Unterricht genau so wie auf seinen zahlreichen Lesungen und Vorträgen. 1975 promovierte Kettner über „Die Entwicklung der Hallertau zum Größten Hopfenanbaugbiet der Welt im 19. und 20. Jahrhundert“. Er studierte noch bei Karl Bosl, einem der Väter der Bayrischen Geschichte. 750 Seiten schrieb er damals, eine bis heute umfassende Abhandlung.

Er schmückt seinen fundierten Vortrag mit lustigen und unterhaltsamen Quellen, mit Liedtexten, Briefen und Gedichten. So entsteht ein lebendiger Eindruck der Zeit, mal lustig, mal rührend und oft drückend schwer. Kettner kannte noch den Roider Jackl und natürlich fehlt auch ein Ausschnitt aus dessen Liedern nicht. Pfaffenhofen, so wird schnell klar, gehörte eigentlich nicht zur Hallertau. Die fand sich anderswo, irgendwo bei Abensberg, Nandlstadt und Mainburg und bis hinüber nach Wolnzach.

Dabei ist die Hallertau erst seit jüngerer Zeit zum größten zusammenhängenden Hopfenanbaugbiet der Welt aufgestiegen. Bayern war von den Römern bis weit ins Mittelalter hinein ein Weinland. Das Klima war besser, der Wein schmeckte, davon zeugen auch heute noch zahlreiche Orts- und Straßennamen in der Region.

Erst im Mittelalter erfolgte langsam ein Wechsel zum Bier, Hopfen war einfach robuster. Der wurde überall da angebaut, wo Bier gebraucht wurde: In Klöstern ebenso wie in Adelshäusern und Bauernhöfen. Und das keineswegs nur in der heutigen Hallertau. Für die Region ist der Hopfenanbau seit rund 1.200 Jahren urkundlich belegt. Doch es dauerte, bis Bier zur Voksnahrung wurde, zum „fünften Element der Bayern“.

Erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts konnte man Hopfen und Bier weiter transportieren, die Wege wurden langsam besser, die Eisenbahn



kam. Lorenz Kettner zeigt die von vielen Krisen und Niederlagen gekennzeichnete Entwicklung durch die letzten beiden Jahrhunderte auf. Lange Zeit waren die Hopfenanbaugebiete in Franken und in Tschechien deutlich erfolgreicher.

Hopfenzupfen war bis weit nach dem Zweiten Weltkrieg reine Handarbeit. Schwere Arbeit, gewürzt von verklärter Plückerromantik. Für

probleme gab es trotzdem. Manche Schlägerei, teils nach heftigem Bierkonsum, artete aus. Lorenz Kettner liest hierzu ein Vorkommnis aus Einzelhausen, am Ende waren dort fünf Personen angeschossen, alle anderen Beteiligten der Wirtshaus-schlacht hatten bis zum Morgen das Weite gesucht.

Beide Weltkriege führten zu massiven Krisen, Hopfen galt als unnütz

Lorenz Kettner geht auch auf die Lage und Haltung der Hopfenbauern im dritten Reich ein. Diese erhofften sich zunächst Rettung aus misslicher Lage durch einen „starken Mann“ und starke Regulierung. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs sollte der Hopfenanbau sogar ganz eingestellt werden. Erst langsam erholten sich die Betriebe wieder.

In den 60er Jahren des letzten Jahr-

Metzen gezupft hatten, erledigte das nun eine Maschine.

Die Brauwirtschaft setzte zusätzliche Impluse, Bitterhopfen war gefragt, es kam zum Anbau ganz unterschiedlicher Sorten. Zudem banden sich Bauern mit mehrjährigen Lieferverträgen an die Brauereien, was zwar Spitzengewinne kappte, aber Sicherheit bot.

Lorenz Kettners großartiger und kurzweiliger Vortrag endete mit den ungeklärten Fragen, die er vor mehr als 40 Jahren an das Ende seiner Dissertation gestellt hatte: Wie sich zeigt, sind diese Fragen etwa nach Umweltschutz oder Betriebsgrößen bis heute aktuell.

Wie es bei Kettner-Lesungen Tradition ist, gab es natürlich auch noch eine Zugabe für das begeisterte Publikum. Wilhelm Busch war nicht nur Zeichner sondern auch Dichter und sprach um 1900:

**Mich wurmt es, wenn ich nur dran denke. -
Es saß zu München in der Schenke
Ein Protz mit dunkelroter Nase
Beim elften oder zwölften Glase.
Da schlich sich kümmerlich heran
Ein armer, alter Bettelmann,
Zog vor dem Protzen seinen Hut
Und fleht: Gnä Herr, ach sein S' so gut!
Der Protz jedoch, fuchsteufelswild,
Statt was zu geben, flucht und schilt:
Gehst raus, du alter Lump, du schlechter!
Nix möcht' er, als grad saufen
möcht' er!**

Zwischen Zupferromantik und Maschinerisierung

Lorenz Kettner liest über die Geschichte des Hopfenanbaus

von Claudia Erdenreich

die wenigen Wochen der Hopfen-ernte herrschte Ausnahmezustand in der Hallertau. Von weit her kamen Arbeiter, aus Preußen gar und aus Sachsen, aus dem Osten und aus München, so berichten Quellen. Verkraachte Künstler waren darunter, arme Studenten, allerlei Gaukler und Gelichter, fleißige Arbeiter, Frauen und Kinder.

Die Gendarmeriestationen wurden zur Ernte verstärkt, Sicherheits-

für die Ernährung. Nach dem Ersten Weltkrieg setzte die Inflation auch den Hopfenbauern zu, zudem gefährdete die Peronospora die Pflanzen. Ein rührend-naiver Brief an Hindenburg ist unter den vorgelesenen Quellen und eine arme Hopfenbauernwitwe mit 19 Kindern vermisst im dritten Reich gar die jüdischen Hopfenhändler. Denn die hätten wenigstens noch auf die Witwen geschaut, findet sie.

hunderts veränderte die Einführung von Pflückmaschinen die Struktur der Hallertau gravierend und nachdrücklich. Innerhalb weniger Jahre setzte eine drastische Betriebskonzentration ein. Nebenerwerbs-Hopfenbauern konnten nicht mehr bestehen, zu teuer waren Maschinen, Spritzmittel und Darren. Die Hopfenpflückerromantik der früheren Jahre war endgültig vorbei. Wo früher dutzende Menschen von Hand in



Gesucht: die Stadtmeister 2017 an der Torwand

Am Sonntag, den 1. Oktober 2017 ist es wieder soweit: der Jugendfußball Förderverein Pfaffenhofener e.V. baut auf der Pfaffenhofener Herbstdult wieder die Torwand von Sport Bauer auf und veranstaltet zum zweiten Mal die *Stadtmeisterschaft im Torwandschießen*. Mitmachen kann jeder – ob jung oder alt, Profi oder Amateur, männlich oder weiblich.

Fast 150 Teilnehmer trugen sich im vergangenen Jahr in der Liste derer ein, die sich bei der ersten Austragung der *Stadtmeisterschaft im Torwandschießen* versuchten. Je dreimal rechts unten und links oben – man kennt das aus dem Fernsehen. Und dass es dort aus der Sicht des bequemen Sessels leichter aussieht, als es in Wirklichkeit ist, das musste ein großer Teil der Schützen mehr oder weniger leidvoll erfahren. „Ich war froh, dass ich überhaupt die Torwand getroffen habe“, freute sich eine Teilnehmerin im vergangenen Jahr. Etwa knapp die Hälfte derer, die sich trauten, konnte überhaupt mindestens einen Wertungstreffer erzielen.

In drei Altersgruppen (Kinder: Jahrgang 2007 und jünger; Jugendliche: 2001 bis 2006; Erwachsene: 2000 und älter) werden die Stadtmeister ermittelt. Die Sieger und Stockerl-Platzierten werden natürlich wieder Pokale als Erinnerung an ihren sportlichen Erfolg erhalten. Unter allen Teilnehmern werden zudem attraktive Preise verlost: neben Essensgutscheinen gibt es einen Tag Fahrspaß im brandneuen VW Polo, ein E-Bike-Wochenende für zwei sowie last but not least ein aktuelles Original-Trikot des FC Bayern München.

Beginn am Dult-Sonntag, 1.10.2017 ist um 10 Uhr; der Wettbewerb dauert bis 16.30 Uhr, im Anschluss gibt es die Siegerehrung und die Preisverlosungen. Veranstaltungsort ist der Parkplatz des Kaufhauses Urban an der Löwenstraße. Die Teilnahme kostet für Kinder und Jugendliche 2.00 €, Erwachsene zahlen 3.00 € je 6er-Schussstaffel. Kinder, die aktiv am Pfaffenhofener Kindergarten-Cup des Jugendfußball Fördervereins teilgenommen haben und im dort übergebenen Mannschaftstrikot zum Torwand-Stand kommen, erhalten eine Frei-Sequenz.

www.jugendfussball-paf.de

IMPRESSUM

Verlag/Herausgeber/Herstellung:
KASTNER AG – das medienhaus,
Schloßhof 2–6, 85283 Wolnzach,
Telefon 08442/9253-0

Vi.S.d.P.: Kilian Well
E-Mail: der-pfaffenhofener@kastner.de

Redaktion: Claudia Erdenreich,
Kilian Well, Hellmuth Inderwies,
Lorenz Trapp

Layout: Monika Lang

Anzeigen: Claudia Scheid
Telefon: 08442/9253-704

Erscheinungsweise: monatlich

Der Pfaffenhofener erhalten Sie in der Buchhandlung Osiander, der Buchhandlung Kilgus, bei Schreibwaren Daubmeier, Schreibwaren Prechter, Tabak Bergmeister, Tabak Breitner etc.

Nächste Ausgabe voraussichtlich

Freitag, 27.10.2017

Erstmals in Pfaffenhofen: Robert Rist zeigt seine Ausstellung „Penumbra“

Die Oktober-Ausstellung in der Städtischen Galerie präsentiert mit Robert Rist einen Künstler, der hier bisher mit seinen Arbeiten noch nicht in Erscheinung getreten ist, obwohl er seit längerem in Pfaffenhofen tätig ist.

„Penumbra“ lautet der Titel der Ausstellung, die in der Reihe „Pfaffenhofen präsentiert“ läuft. Robert Rist greift in seinen Werken auf unterschiedliche Techniken und Materialien zurück. Neben der Malerei, Zeichnung und Grafik beschäftigt er sich auch mit Objekten und Installationen und ihren jeweiligen Mischformen. Zentrales Element der Arbeiten sind Beobachtungen von teils banal erscheinenden Alltagsphänomenen und Alltagsszenen und deren künstlerische Transformation. Dabei bewegen sich die entstehenden Arbeiten, die des Öfteren eine spielerische Verknüpfung mit Rists eigener Biografie und diverse Zitate aus der (Pop-)Kultur beinhalten, im Spannungsfeld zwischen Licht und



Schatten, Realität und Fiktion, Figuration und Abstraktion, Biologie und Technologie.

Robert Rist stammt aus Regensburg, hat an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg studiert und ist seit 2015 Kunsterzieher am Pfaffenhofener Schyren-Gymnasium. Seine Arbeiten waren bereits bei verschiedensten Ausstellungen und Projek-



ten, u. a. in Wien, Nürnberg, Budapest und Karlsruhe zu sehen. Seine erste Ausstellung in Pfaffenhofen zeigt einen Querschnitt seines Schaffens.

Die Ausstellung ist vom 30. September bis 22. Oktober zu sehen. Die Vernissage findet am Freitag, 29. September um 19.30 Uhr statt. Der Eintritt ist frei.

Die Öffnungszeiten der Städtischen

Galerie im Haus der Begegnung sind: Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr und 13.30 bis 16.30 Uhr sowie Samstag, Sonntag und an Feiertagen von 10 bis 18 Uhr.

Am 21./22. Oktober ist der Künstler selbst in der Ausstellung anwesend. An diesen beiden Tagen ist die Galerie mittags zwischen 13 und 14 Uhr geschlossen.

Mobilitätstag: Fahrzeuge von gestern, heute und morgen am 1. Oktober 2017 in der Innenstadt

Der zweite Mobilitätstag, organisiert durch die Wirtschafts- und Servicegesellschaft Pfaffenhofen (WSP) im vergangenen Jahr ist aus Sicht aller Beteiligten erfolgreich verlaufen. Aufgrund des durchweg sehr positiven Feedbacks der Händler und Besucher, organisiert die städtische Tochtergesellschaft auch in diesem Jahr wieder einen „Pfaffenhofener Mobilitätstag“. WSP-Mitarbeiter Philipp Schleef kann neben den bestehenden auch neue Teilnehmer verzeichnen und sieht dem Pfaffenhofener Mobilitätstag 2017 gespannt entgegen: „Das Interesse am Mobilitätstag seitens der Händler war auch heuer wieder sehr groß. Die Vielfalt der Pfaffenhofener Betriebe aus dem Bereich Mobilität konzentriert auf einem Platz unter Beweis stellen zu können wird sicherlich wieder spannend, informativ und unterhaltsam. Ich freue mich auch auf den Showkünstler Mad-Hias mit seinem Hochrad“.

Der „Pfaffenhofener Mobilitätstag“ will sämtlichen Pfaffenhofener Betrieben aus dem weit gefassten Bereich Mobilität ein adäquates Forum bieten. Die Besucher bekommen im Herzen der Kreisstadt die Möglichkeit, sich über aktuelle Fahrzeugmodelle und -klassen der verschiedenen Herstellerfirmen sowie das Serviceangebot der ortsansässigen Händler zu informieren. Kompetente Verkaufsteams der Fachgeschäfte

beraten über alle Vorzüge der neuesten Fahrzeugmodelle und der neuesten Entwicklungen im Motorenbau. Natürlich fehlt in Pfaffenhofen auch



nicht die Ladesäule für Elektrofahrzeuge und eine E-Bike-Ladestation. Grund genug, zusätzlich alternative Antriebe und komplett emissionsfreie Mobilitätsarten vorzustellen. Der Besucher erfährt also mehr über E-Bikes, E-Scooter und unzählige Fahrradmodelle. Und getestet werden können alle gleich direkt vor Ort. Der ADAC informiert über sicheres Angurten und den korrekten Umgang mit Kindersitzen. Die Bereit-

schaft des Roten Kreuzes und das Technische Hilfswerk Pfaffenhofen präsentieren ihre Einsatzfahrzeuge und bieten somit eine einmalige

Gelegenheit, diese Fahrzeuge einmal aus nächster Nähe zu betrachten und die Freiwilligen Helfer über ihre Einsatzgebiete und Tätigkeiten zu befragen.

Der offizielle Beginn des Mobilitätstages ist um 12.00 Uhr; bis 17.00 Uhr haben die Besucher dann Gelegenheit, den oberen Hauptplatz zu erkunden. Am Nachmittag öffnen auch die Pfaffenhofener Geschäfte in der Innenstadt. Die Pfaffen-

hofener Herbstdult lädt in direktem Anschluss zum Bummeln ein. Mit Herbstdult, verkaufsoffenem Sonntag und Mobilitätstag wird am 01. Oktober einiges geboten. Eine Einladung also, den Sonntagnachmittag im Herzen der Pfaffenhofener Innenstadt zu verbringen.

Sämtliche Informationen sind auf unserer Webseite www.mobilitaetstag.de nachzulesen.

Über die WSP: Die Wirtschafts- und Servicegesellschaft mbH für die Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm (WSP) ist eine Tochtergesellschaft der Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm und schwerpunktmäßig mit Wirtschaftsförderung, Standortvermarktung und Innenstadtentwicklung befasst. Diese Aufgabenbereiche umfassen unterschiedlichste Aktionen und Projekte, welche die Sicherung und Ausweitung der Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Pfaffenhofens a. d. Ilm fördern.

Herausgeber:

Wirtschafts- und Servicegesellschaft mbH für die Stadt Pfaffenhofen a. d. Ilm

Ansprechpartner für die Presse:

Philipp Schleef

Frauenstraße 36

85276 Pfaffenhofen

Fon: 08441 40550-12

Fax: 08441 40550-29

Philipp.schleef@wsp-pfaffenhofen.de

KUK

Eine neue Kunstgalerie eröffnet mit der Gruppenausstellung „Innenleben“

„Innenleben“ heißt die Ausstellung, mit der am Samstag, den 7. Oktober 2017 eine neue Kunstgalerie in Pfaffenhofen a. d. Ilm eröffnet. Die KUK-Galerie zeigt mit Werken von Ida Ozbolt, Andrea Koch, Angelika Schweiger, Markus Jordan und Walter Heidenreich eine Gruppenschau kroatischer und deutscher Künstler. Jeder ist von 10 bis 18 Uhr in den Räumen in der Auenstraße 44 herzlich willkommen.

Geführt wird die KUK-Galerie von Lea Heib, die über die erste Ausstel-

lung sagt: „Reales Leben, virtuelles Leben, Alltagsleben, Arbeitsleben. Aber Innenleben, was ist das eigentlich? In dieser Ausstellung wird das Innenleben zum Teil sichtbar und wahrnehmbar. Diese ganz besonderen Momente, wo es den Kunstschaffenden gelingt, eine Verbindung zwischen Gefühl, Idee, Offenbarung und konkretem Material herzustellen. Glücksmomente, Verzweiflung, Angst und pure Lebensfreude. Es ist alles dabei.“



Die Ausstellung „Innenleben“ ist bis 1. Dezember 2017 während der Öffnungszeiten zu besichtigen.



Experimentierlabor Studioladen

Gleich zwei Projekte starten mit großem Erfolg

von Claudia Erdenreich

Seit mehreren Jahren gibt es das Studioladen-Projekt der Stadtjugendpflege. Dabei bekommen junge Gründer für bis zu sechs Monate die Möglichkeit, ihre Geschäftsidee möglichst risikolos zu erproben. Sie erhalten dabei vielfältige Unterstützung, vor allem wird mietfrei ein Laden zur Ver-

fügung gestellt, auch die Nebenkosten wie Strom und Internet werden übernommen. Neun junge Gründer gingen seither an den Start, manche blieben, manche veränderten sich, andere widmenten sich neuen Dingen. Damit sollte ursprünglich auch Leerstand in Innenstadtlagen behoben werden. Inzwischen hat sich die Situation in Pfaffenhofen umgekehrt,

es gibt kaum noch freie Geschäfte. „Aber immer mal wieder findet sich etwas“, so Matthias Stadler, Projektbetreuer von der Stadtjugendpflege optimistisch. Daneben stehen den jungen Gründern vielfältige Tutoren zur Verfügung, die von Marketing über Internetfragen bis Buchhaltung mit Rat und Tat unterstützen. Da es derzeit gleich zwei höchst

erfolgreiche Projekte gibt, lud die Stadtjugendpflege zusammen mit den Gründern direkt in die beiden Läden „barfuss“ und „da bader“ ein. Vor Ort konnten sich hier Interessenten unkompliziert informieren und mit den aktuellen Gründern austauschen. Das Studioprojekt sucht derzeit selbstverständlich weitere Bewerber mit ihren neuen Geschäftsideen, da-

neben aber vor allem auch Ladenflächen. Vermieter wie Bewerber können sich gerne wenden an:

Jugendbüro Backstage
Matthias Stadler
Tel. 08441 782020
Mobil 0172 8665525
www.studio-laden.de

Richtige Zeit, richtiger Ort

barfuss weiter auf Erfolgskurs

von Claudia Erdenreich

„Läuft“, strahlen die beiden Geschäftsführerinnen Marion Stark und Daniela Dohrmann und fassen damit den Stand der Dinge rund um ihr Projekt „barfuss“ kurz und knapp zusammen. Sie starteten erst vor vier Monaten mit ihrem Studio für Körper, Geist und Seele und sind weitgehend ausgebucht.

nen Still- und Babytreff bis zum Musikgarten. Bei letzterem gibt es traditionelle Lieder für Kleinkinder, den Still- und Babytreff leitet eine Hebamme und Stillberaterin. Der Erfolg gibt den beiden sympathischen und fröhlichen Gründerinnen recht: „Wir waren zur richtigen Zeit am richtigen Ort“, finden sie, während sie ihren Stundenplan am Eingang neu beschriften.

Erstmals unterrichtet auch ein Mann, ein buddhistischer Mönch, auch sonst sind die Angebote vielfältig, bunt und vor allem gut besucht. Die jungen Gründerinnen beschäftigen inzwischen eine Verwaltungskraft, die alle Anfragen und Kurse koordiniert. Bis Oktober finanziert das Studioladen-Projekt noch die Miete, danach betreiben die beiden Gründerinnen ihr



Marion Stark und Daniela Dohrmann mit Matthias Stadler

Den kleinen Laden an der Ingolstädter Straße haben die beiden Frauen mit viel Liebe warm und einladend eingerichtet. Sie wenden sich an Familien, an Schwangere, Babys, Kleinkinder, auch an Väter und alle anderen. Die wissen den Raum, die Atmosphäre und das Angebot ganz offensichtlich zu schätzen. „Wir wurden regelrecht überrannt“, so Daniela Dohrmann stolz. Natürlich waren die beiden überzeugt von ihrem ausgefeilten Konzept, und natürlich hatten sie lange und intensiv an allen Plänen gefeilt, aber mit so einem schnellen und umfassenden Erfolg hätten sie nicht gerechnet. Zusammen mit inzwischen 15 freiberuflichen Dozenten bieten sie vielfältige Kurse von Autogenem Training über ei-



Ganz offensichtlich hat genau ihr Angebot in Pfaffenhofen wirklich gefehlt. Der Kursplan ist umfangreich, die verschiedenen Kurse nahezu ausgebucht.

„barfuss“ selbstverständlich weiter. Sie beschreiben beim Infotag beide, wie ihnen bei Aufnahme in das Studioprojekt ein Stein vom Herzen fiel. Auch die Beratung und Hilfe durch die Tutoren waren eine große Hilfe, sie fühlten sich jederzeit unterstützt und entlastet. Jetzt sind sie schon nach wenigen Monaten stattfest und blicken freudig in die Zukunft.



barfuss GbR
Marion Stark,
Daniela Dohrmann
Ingolstädter Straße 8
85276 Pfaffenhofen
www.barfuss-studio.de

da bader – eine Erfolgsgeschichte

Tobias Mehr geht Männern an den Bart

von Claudia Erdenreich

„Eine Erfolgsstory“, beschreibt Gründer und Frisörmeister Tobias Mehr seinen neuen Laden. Mit dem „da bader“ gelang ihm eine Punktlandung, er ist vom ersten Tag an ausgebucht. Sein Laden in der Löwenstraße bietet Frisur und Bartpflege nur für Männer und ist ganz offensichtlich genau das, was Männer wollen. Gründer Tobias Mehr wirkt ein klein wenig atemlos, gerade ist der letzte Kunde gegangen. Die neuen Spiegel hängen endlich, das Bild vom Opa auch. Der ist jetzt Mitte 90 und war auch ein Bader, ein großes Vorbild für Tobias, der außerdem gerade Vater geworden ist. Ein wenig viel auf einmal, aber das nimmt ihm nichts von seiner Energie und seinem Optimismus. Mit klarem Konzept startete der junge Frisörmeister im Sommer in Pfaffenhofen: Ein Salon nur für Männer, hochwertig und gradlinig. Ein Ba-

der wie früher, einer der wirklich rasieren kann, der pflegt und Zeit hat für Gespräche. Für echte Männergespräche in solider Umgebung. Hochwertige Materialien, echtes Parkett, eine Kaffeemaschine mit den Feinheiten eines Kleinwagens, eine Gin-Auswahl und vor der Eckbank läuft der Fernseher. Männerladen eben, Technik, Holz und Stahl begeistern die Kunden. Tobias Mehr nimmt sich Zeit für jeden Einzelnen, hier gibt es gutes, altes Baderhandwerk und Qualität. „...und gigantische Nachfrage“, freut sich der Frisörmeister stolz. Er hat auch allen Grund, stolz zu sein auf seinen Senkrechstart. Oben thront jetzt noch ein Wildsau-Kopf, er passt hervorragend in den Männer-Salon, in dem es um Bärte geht und Haare, um Gespräche und



Service. Das bedeutet für den jungen Gründer Tobias Mehr derzeit meist eine Sieben-Tage-Woche und nicht selten zwölf Stunden Arbeit am Stück. Er sucht händelnd mindestens einen Mitarbeiter, um seine Erfolgsgeschichte noch weiter ausbauen zu können. Auch Matthias Stadler von der Stadtjugendpflege freut sich beim Infotag über den durchschlagenden Erfolg von „da bader“. „Ich bleib da“, teilt Frisörmeister Tobias Mehr strahlend mit und freut sich auf seine Kunden.

da bader
Tobias Mehr
Löwenstraße 6
85276 Pfaffenhofen
Tel. 08441 4050300
www.da-bader.de



Matthias Stadler und Tobias Mehr im „da bader“

Nur zehn Kunstwerke waren in der letzten Ausstellung in der Städtischen Galerie zu sehen, doch jedes einzelne war dicht und bunt und erzählte dem Betrachter mehr als nur eine Geschichte. „Tell me a story“ nannte der Ingolstädter Künstler Frederik Lindqvist seine sehenswerte und farbenfrohe Ausstellung.

Storyteller

Frederik Lindqvist in der Städtischen Galerie

von Claudia Erdenreich

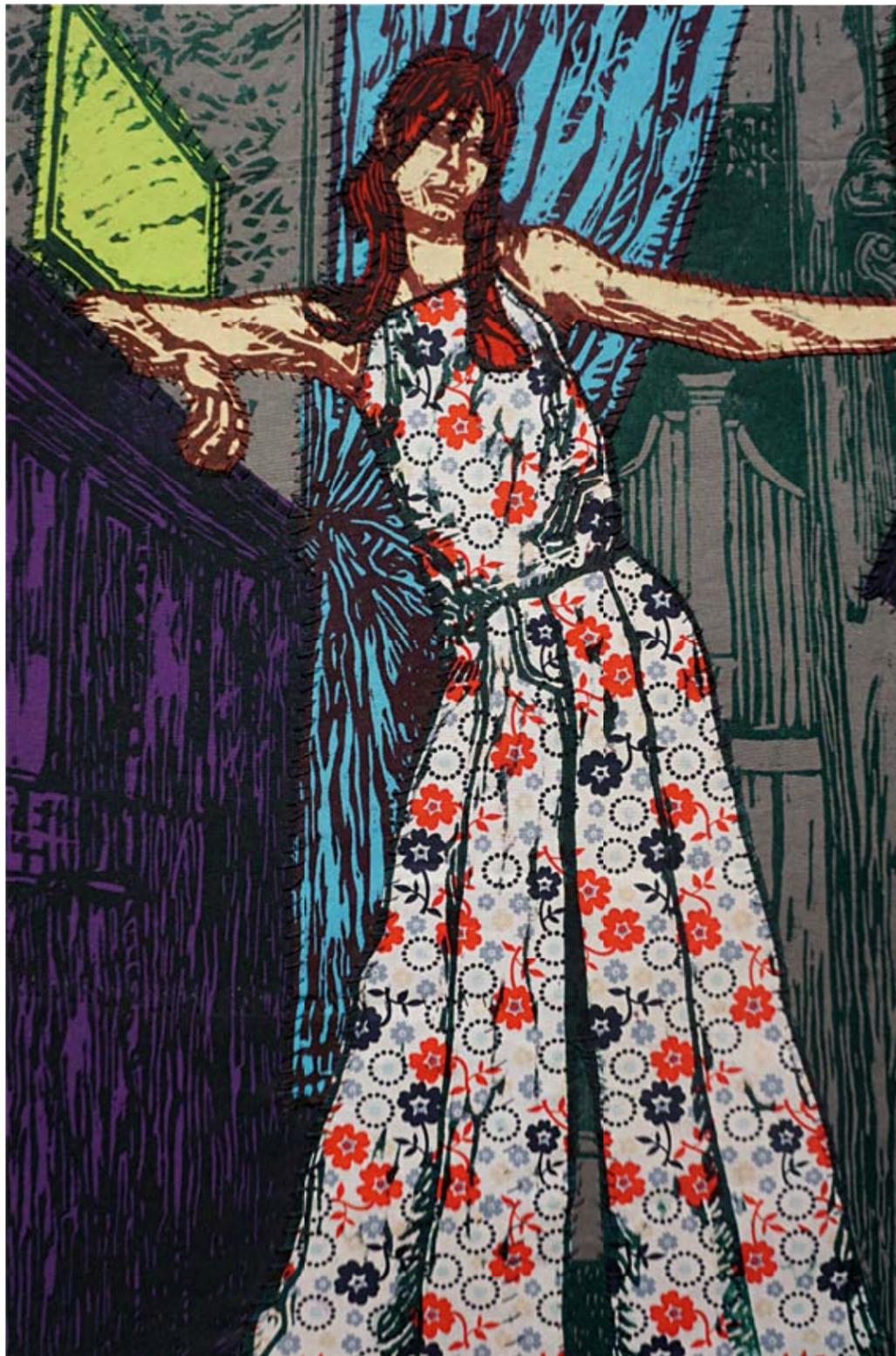
Einige seiner gezeigten Werke waren riesengroß, zogen den Besucher sofort an, wenn er die Städtische Galerie betrat. Diese Bilder füllten den ruhigen Galerieraum fast aus, stachen heraus und schienen laut zu rufen. Andere wirkten winzig dagegen, waren aber nicht minder beachtlich. Fast alle Kunstwerke von Frederik Lindqvist sind knallig bunt, auf den ersten Blick fröhlich und lebendig, einige wenige Bilder dagegen schwarz-weiß und ebenso eindrucklich.

Der Künstler mit den schwedischen Wurzeln nennt seine Bilder „Schmetterling“, „die Tasche“ oder ganz schlicht „schön“. Er zeigt fast ausschließlich Holzschnitt auf Stoff, nur eine bemalte MDF-Platte sticht heraus.

Frederik Lindqvist überträgt seine Bild-Collagen zeichnerisch auf kleine Holzplatten. Diese Holzschnitte druckt er dann auf Stoffe, die er anschließend in einer Art Patchwork-Technik zusammen näht. Die Stoffe sind sowohl einfarbig als auch bunt gemustert und ergeben zusammen eine äußerst ungewöhnliche Wirkung.

„Schön“ fand auch Kulturreferent Steffen Kopetzky bei der Ausstellungseröffnung die so entstandenen Wandteppiche und lobte zudem die handwerkliche Qualität. Die Arbeiten sind aber nicht nur farbenfroh und anziehend, sondern auch sehr tiefgründig und an manchen Stellen erschreckend. Beim näheren Betrachten erzählt jedes Werk eine ganz individuelle Geschichte, die lustige Buntheit wird fraglich und verfremdet, sie kann bedrücken und beängstigen. Und dann gleich darauf wieder weit und wild wirken. Fabelwesen und Tiere tauchen in den Bildern auf, Menschenkörper wechseln sich ab mit Mustern und verknüpfen sich so tatsächlich zu vielen Geschichten.

„Tell me a story“ von Frederik Lindqvist war bis 24. September 2017 in der Städtischen Galerie im Haus der Begegnung zu sehen.



Kulturreferent Steffen Kopetzky mit dem Künstler Frederik Lindqvist

